

Die Rede des Führers vor der Alten Garde

Damals hat Herr Churchill zum Kriege gehetzt, und in Deutschland war eine schwache Regierung. Heute heßt derselbe Herr Churchill wieder zum Kriege, aber in Deutschland ist nun eine andere Regierung! Denn die Regierung von heute lag damals den Engländern im Kampfe gegenüber. Sie hat daher nicht mehr Respekt vor ihnen als vor irgend jemand anderem. Sie hat nicht das geringste Gefühl einer Unterlegenheit, sondern im Gegenteil die Überzeugung der Überlegenheit.

Die Lügen waren damals die gleichen wie heute.

Wofür ist England damals in den Krieg gezogen? Man sagte 1914: Großbritannien kämpft für die Freiheit der kleinen Nationen. Wir haben dann später gesehen, wie Großbritannien mit der Freiheit dieser kleinen Nationen umgesprungen ist, wie wenig sich seine sog. Staatsmänner um die Freiheit dieser kleinen Nationen bekümmerten, wie sie Minoritäten unterdrückten, Völker mißhandelten — so wie sie das ja auch heute tun, wenn es ihren Zwecken dient und in ihr Programm paßt.

Dann sagte man: England kämpft für die Gerechtigkeit! England hatte allerdings schon 300 Jahre lang für die Gerechtigkeit gekämpft und hat dafür als Lohn vom lieben Gott ungefähr 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde bekommen und außerdem das „Recht“, 480 Millionen Menschen zu beherrschen. So lohnt Gott die Völker, die „nur für Gerechtigkeit“ kämpfen! Besonders solche Völker, die für die „Selbstbestimmung der anderen“ kämpfen, denn England hat 1914 ja angeblich für dieses Selbstbestimmungsrecht gekämpft. Man erklärte: „Der britische Soldat kämpft nicht für eigene Interessen, sondern für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker.“ England hätte nun damals in seinem eigenen Britischen Reich das Selbstbestimmungsrecht proklamieren können! Aber das hat man sich wohl erst für den nächsten Krieg aufgespart!

Und das hat der große Sekundant Englands, Wilson, in 14 Punkten zusammengefaßt und dann durch drei weitere ergänzt, in denen uns also versichert wurde, daß wir nichts zu befürchten hätten und keine ungerechte Behandlung zu erwarten brauchten und daß wir nur im Vertrauen zu England die Waffen niederlegen müßten, um dann in eine wahre Völkergemeinschaft aufgenommen zu werden, in der das Recht herrschen würde, und daß die Kolonien dann gerecht verteilt werden und alle berechtigten Ansprüche auf Kolonien ihre Beachtung finden würden. Das alles würde dann im Völkerbunde die letzte Weihe finden. Der Krieg würde damit endgültig beseitigt sein und es sollte somit der ewige Frieden kommen. Es war vom englischen Standpunkt aus begreiflich, daß jemand, der 40 Millionen Quadratkilometer und damit 480 Millionen Menschen mit nur 46 Millionen beherrscht, den Wunsch haben muß, daß jetzt endlich Ruhe herrschen soll, nachdem die Welt 300 Jahre lang den englischen Eroberungskrieg gehabt hat. „300 Jahre lang haben wir Land um Land unterjocht, Volk um Volk niedergeworfen. Jetzt haben wir die Welt, und damit soll jetzt endlich Ruhe sein!“ Das ist verständlich, und es war begreiflich, daß man nun wirklich im Völkerbunde einen Akt der Stabilisierung des nunmehr eingetretenen Zustandes vornehmen wollte.

Englands Phrase vom „ewigen Frieden“

Und dann kämpfte England damals für die „Zivilisation“; denn das gibt es nur in England. Nur in den englischen Bergarbeiterdistrikten, in den englischen Glendebieten herrscht Zivilisation, in Whitechapel und in den anderen Quartieren des Massenelends und der sozialen Verkommenheit! (Stürmischer Beifall.) Und außerdem zog damals England — wie schon von jeher — für die „Humanität“ in das Feld. Die Humanität hat man zunächst allerdings als Sprengpulver in Granaten geladen. Aber man darf ja auch mit schlechten Waffen kämpfen, wenn man nur für ein edles hohes Ziel streitet. Und das hat England ja immer getan!

Man ging noch einen Schritt weiter und erklärte: Wir Engländer kämpfen überhaupt nicht gegen das deutsche Volk, sondern im Gegenteil, wir lieben das deutsche Volk. (Stürmischer Beifall.) Wir, Churchill, Chamberlain usw., kämpfen nur gegen das deutsche Volk unterdrückende Regime. Denn wir Engländer haben nur eine Aufgabe: Deutschland von seinem Regime frei und das deutsche Volk dadurch glücklich zu machen.

Und zu diesem Zweck kämpft der Engländer vor allem dafür, daß das deutsche Volk von den Lasten des Militarismus erlöst wird. Ja, es soll so weit kommen, daß es Waffen überhaupt nicht mehr zu tragen braucht. Wir Engländer wollen es daher ganz und gar von Waffen frei machen. Man erklärte weiter, es sei eine Gemeinheit, wenn man schreibe, daß wir etwas gegen den deutschen Handel haben. „Im Gegenteil, wir wollen die Freiheit des Handels. Wir haben nichts gegen die deutsche Handelsflotte“, so sagte damals Herr Churchill. Man erklärte, daß es eine infame Verleumdung sei, zu behaupten, daß die Engländer Absichten auf die deutschen Kolonien hätten, ja eine Gemeinheit, so etwas auch nur zu denken; so erklärte man 1914, 1915, 1916 und auch noch 1918.

Man ging noch einen Schritt weiter und sagte, man kämpfe überhaupt gar nicht für einen Sieg, man kämpfe für einen Frieden der Verständigung, für einen Frieden der Versöhnung und vor allem der Gleichberechtigung. Und dieser Frieden sollte es ermöglichen, daß man in der Zukunft überhaupt auf die Rüstungen verzichten könne. Man kämpfte somit in Wahrheit gegen den Krieg. England kämpfte gegen den Krieg, um ihn auszurotten, nämlich den Krieg der Bekriegten, den Widerstand der

Überfallenen. Man erklärte daher, es könne keine Rede davon sein, daß es das Ziel der britischen Kriegspolitik sei, Kriegsschädigung herauszuholen. Sondern im Gegenteil, man strebe nach einem Frieden ohne Entschädigung, und dieser Friede sollte durch eine allgemeine Abrüstung und eine alle Völker verbindende Institution gefördert werden.

Und das hat der große Sekundant Englands, Wilson, in 14 Punkten zusammengefaßt und dann durch drei weitere ergänzt, in denen uns also versichert wurde, daß wir nichts zu befürchten hätten und keine ungerechte Behandlung zu erwarten brauchten und daß wir nur im Vertrauen zu England die Waffen niederlegen müßten, um dann in eine wahre Völkergemeinschaft aufgenommen zu werden, in der das Recht herrschen würde, und daß die Kolonien dann gerecht verteilt werden und alle berechtigten Ansprüche auf Kolonien ihre Beachtung finden würden. Das alles würde dann im Völkerbunde die letzte Weihe finden. Der Krieg würde damit endgültig beseitigt sein und es sollte somit der ewige Frieden kommen.

Es war vom englischen Standpunkt aus begreiflich, daß jemand, der 40 Millionen Quadratkilometer und damit 480 Millionen Menschen mit nur 46 Millionen beherrscht, den Wunsch haben muß, daß jetzt endlich Ruhe herrschen soll, nachdem die Welt 300 Jahre lang den englischen Eroberungskrieg gehabt hat. „300 Jahre lang haben wir Land um Land unterjocht, Volk um Volk niedergeworfen. Jetzt haben wir die Welt, und damit soll jetzt endlich Ruhe sein!“ Das ist verständlich, und es war begreiflich, daß man nun wirklich im Völkerbunde einen Akt der Stabilisierung des nunmehr eingetretenen Zustandes vornehmen wollte.

Es ist allerdings dann alles ganz anders gekommen. Es tritt nun heute ein englischer Minister auf und sagt mit Tränen in den Augen: Oh, wie gerne würden wir mit Deutschland zu einer Verständigung kommen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten in das Wort der deutschen Führung.

Genau das gleiche liegt mir auf der Zunge! Wie gern möchten wir mit den Engländern eine Verständigung herbeiführen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten zu den Worten seiner Führung! Denn wann ist jemals ein Volk niederträchtiger belogen und beschwänfelt worden als in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten das deutsche Volk durch die englischen Staatsmänner!

sind durch sie aufgerichtet worden. Die nationalsozialistische Bewegung hat damals ihren Siegeszug begonnen. Seitdem ist nun Deutschland eine Weltmacht geworden — durch unsere Bewegung! Freilich, es war verständlich, daß der alte Feind sich in dem Augenblick wieder regte, in dem wir die Folgen der Niederlage zu überwinden begannen.

Es gibt nun ohne Zweifel zweierlei Engländer. Wir wollen hier nicht ungerührt sein. Es gibt auch in England zahlreiche Menschen, denen dieses ganze heuchlerische Gebaren innerlich nicht behagt und die damit nichts zu tun haben wollen.

Nein, sie sind mundtot gemacht oder sie sind selbst hilflos. Für uns ist entscheidend, daß wir diesen Engländer, den wir selber jahrelang suchten, nicht gefunden haben. Sie — meine Parteigenossen — wissen, wie ich mich fast zwei Jahrzehnte lang um die Verständigung mit England bemühte. Welche Beschränkungen haben wir nicht der deutschen Politik auferlegt, um eine Verständigung mit England herbeizuführen! Ebenso ist es mit Frankreich. Was haben wir hier nicht alles abgeschrieben, auf was haben wir nicht alles verzichtet! Eines allerdings war selbstverständlich: einen Lebensverzicht kann keine deutsche Regierung aussprechen! Und vor allem: die nationalsozialistische Regierung denkt gar nicht daran, einen solchen Lebensverzicht auszusprechen!

Im Gegenteil, aus dem Protest gegen den einseitigen Lebensverzicht unserer demokratischen Politiker sind wir ja gekommen. Ich werde das Leben und die Sicherheit des deutschen Volkes und Reiches unter allen Umständen durchsetzen!

Ich habe mir niemals angewagt, in britische oder französische Interessen hineinzureden. Wenn aber heute ein Engländer aufsteht und

sagt: „Wir sind verantwortlich für das Schicksal der Völker Mittel- und Osteuropas“, — so kann ich diesem Herrn nur antworten: „Genau so sind wir dann verantwortlich für das Schicksal der Völker in Palästina, in Arabien, in Ägypten, für das Schicksal der Völker meinetwegen auch in Indien.“

Wenn aber ein vierter Engländer sagt: „Unsere Grenze liegt am Rhein“, und der nächste kommt und erklärt: „Unsere Grenze liegt an der Weichsel“ — dann muß ich ihm antworten: „Meine Herren, sehen Sie, daß Sie zurück zur Heimat kommen, sonst werden wir Ihnen nachhelfen...“

Das heutige Deutschland ist jedenfalls entschlossen, seine Grenzen sicherzustellen und seinen Lebensraum zu wahren. Es ist das ein Raum, den auch die Engländer nicht kultiviert haben. Wir sind nirgends hingegangen, wo etwa die Engländer schon vor uns eine Kultur hingebracht hätten.

Wenn Lord Halifax in seiner gestrigen Rede erklärte, daß er für die Künste und die Kultur eintritt und deshalb Deutschland vernichtet werden müßte, so können wir nur sagen: Deutschland hat schon eine Kultur gehabt, als die Halifax davon noch keine Ahnung hatten. Und in den letzten sechs Jahren ist in Deutschland mehr für die Kultur getan worden als in den letzten 100 Jahren in England! Und wo wir bisher hingekommen sind, da haben wir keine Denkmäler britischer Kulturapostel, sondern nur Kulturdenkmäler großer Deutscher gefunden: In Prag oder in Posen, in Graudenz oder Thorn, in Danzig oder in Wien habe ich mich vergebens bemüht, britische Kulturdenkmäler aufzutreiben. (Seitert.) Wahrscheinlich stehen sie in Ägypten oder in Indien.

Jedenfalls haben wir die deutsche Nation wieder emporgehoben, und zwar von Jahr zu Jahr, beginnend mit dem Jahre 1933 über 1934, 1935 und 1936. Wir haben eine Etappe nach der anderen zurückgelegt, Zug um Zug Deutschland frei und es zugleich stark gemacht! Und hier allerdings verheißt die Rummernis der internationalen Kriegshetze. Sie haben zu ihrem Bedauern gesehen, daß das neue Deutschland eben doch nicht mehr das alte Deutschland ist.

Die beste Wehrmacht der Welt

Denn ich habe mich bemüht, nicht nur die kulturelle Seite unseres Lebens zu entwickeln, sondern auch die machtmäßige, und zwar gründlich. Wir haben uns eine Wehrmacht aufgebaut — das kann ich ja ruhig heute aussprechen — wie es eine bessere in der Welt nicht gibt! (Stürmischer Beifall.) Und hinter dieser Wehrmacht steht ein Volk in einer Geschlossenheit, wie es gleichfalls in der deutschen Geschichte bisher noch nie der Fall war! (Brausende Heulrufe antworten stürmisch dem Führer.)

Und über dieser Wehrmacht und über diesem Volk steht heute eine Regierung von einer fanatischen Willenskraft, wie auch das in den vergangenen Jahrhunderten in Deutschland noch nicht da war!

Dieses neue Deutsche Reich hat, wie Sie alle wissen, gar keine Kriegsziele gegen England oder Frankreich besessen. Ich habe in meiner letzten Rede, als ich zum letzten Male England und Frankreich die Hand geboten hatte, auch dazu Stellung genommen. Wenn man uns nun trotzdem angreift, dann kann das nichts zu tun haben etwa mit der Frage Oesterreichs, mit der Tschecho-Slowakei oder Polen, denn diese Fragen pflegt man ja je nach Bedarf hervorzuholen oder wieder schnell zu vergessen.

Der Fall Polens zeigt ja, wie wenig England an der Existenz solcher Staaten interessiert ist, denn sonst hätte es ja auch Sonjeterußland den Krieg erklären müssen, da Polen ja ungefähr halbiert wurde. Aber jetzt sagen die Engländer, das ist gar nicht mehr das Entscheidende, wir haben ein anderes Kriegsziel. Erst war es die Freiheit Polens, dann war es die Ausrottung des Nazismus, und dann waren es wieder die Garantien für die Zukunft. Es wird ja immer etwas anderes sein.

Sie werden eben Krieg führen, solange sie jemand finden, der bereit ist, für sie den Krieg zu führen, d. h. sich selbst für sie zu opfern. Die Begründung sind die alten Phrasen. Wenn man nämlich erklärt, daß man für die Freiheit überhaupt und im besonderen eintreten wolle, dann könnte ja Großbritannien der Welt ein wunderbares Beispiel geben, indem es endlich einmal seinen eigenen Völkern die volle Freiheit schenkt.

Wie edel würde doch dieser neue britische Kreuzzug aussehen, wenn er eingeleitet worden wäre mit der Proklamation der Freiheit für die 350 Millionen Inder oder mit der Proklamation der Unabhängigkeit und des freien Abstimmsrechtes aller anderen britischen Kolonien! Wie gern würden wir uns dann vor so einem England heugen! Statt dessen sehen wir, wie England diese Millionen Menschen unterdrückt, genau so wie es zugehen hat, als zahlreiche Millionen Deutsche unterdrückt worden sind. Es bewegt uns daher nicht im geringsten, wenn heute ein britischer Minister halbunwissend ausruft, England habe überhaupt nur Ideale im Auge und keine selbstsüchtigen Ziele.

Natürlich — ich sagte es schon — haben die Briten noch niemals für selbstsüchtige Ziele gekämpft. Der liebe Gott hat England, eben weil es so uneigennützig kämpfte, schließlich die Menschen und Länder als Lohn geschenkt. Wenn sie also heute nun wieder erklären, daß sie keine eigennütigen Ziele besitzen, dann ist das ein ja lächerlich! Das deutsche Volk kann wirklich nur staunen, staunen über

die Beschränktheit derer, die glauben, knapp 20 Jahre nach dem so ungeheuren Weltbetrug uns mit dem gleichen Schwindel wieder aufwarten zu können.

Oder, wenn man sagt, daß man für die Kultur eintritt, England als Kulturhörer ist ein Kapitel für sich! Wir Deutsche brauchen jedenfalls uns von den Engländern auf dem Gebiet der Kultur nichts vormachen zu lassen. Unsere Musik, unsere Dichtung, unsere Baukunst, unsere Malerei, unsere Bildhauerkunst kann sich mit den englischen Künften schon absolut vergleichen. Ich glaube, daß ein einziger Deutscher, sagen wir: Beethoven, musikalisch mehr geleistet hat als sämtliche Engländer der Vergangenheit und Gegenwart zusammen.

Und auch die Pflege dieser Kultur nehmen wir besser wahr, als das die Engländer überhaupt können. Wenn sie dann schließlich sagen, daß es jetzt ihr Kriegsziel sei, endlich dem Kriege ein Ende zu bereiten — dann hätten sie ja gar keinen Krieg anzufangen brauchen. (Mit stürmischem Beifall stimmen die Alten Kämpfer dem Führer zu.)

Denn der Krieg ist nur deshalb da, weil England ihn gewollt hat! (Mit einem Orkan von Beifall unterbrechen die Männer von 1923 diese Feststellung des Führers.) Wir sind überzeugt, daß es so lange Kriege geben wird, als die Güter der Welt nicht gerecht verteilt sind und man nicht freiwillig und gerecht diese Güterverteilung vornimmt.

Man hätte das ja tun können! Wenn man heute sagt: Ja, dem nationalsozialistischen Deutschland, dem können wir die Kolonien nicht geben, so schmerzlich uns das ist. Wir möchten gern die Rohstoffe dieser Welt verteilen, aber wir müssen sie jemand geben können, zu dem wir Vertrauen haben!

Nun, meine Herren, vor uns gab es ja andere Regierungen in Deutschland! Es waren Regierungen von Englands Gnaden; zum Teil sind sie von England besoldet worden. Zu ihnen mußte man doch Vertrauen besitzen! Warum hat man denn ihnen, zu denen man Vertrauen besaß, nicht die Güter gegeben? Aber man brauchte überhaupt nichts zu verteilen, man brauchte uns nur unser Eigentum vorher nicht zu rauben! (Minutenlanger Beifall.)

Auch wir sind der Meinung, daß dieser Krieg ein Ende nehmen muß, und daß nicht alle paar Jahre wieder einer kommen kann und kommen darf und kommen soll. Wir halten es daher für notwendig, daß sich die Nationen zu diesem Zwecke auf ihre Einflugsgebiete beschränken, d. h. mit anderen Worten, daß der Zustand ein Ende nimmt, daß ein Volk sich anmaßt, den Weltpolizisten zu spielen und überall dreinreden zu wollen. Zumindest, soweit es sich um Deutschland handelt, wird die britische Regierung es noch erkennen, daß der Versuch der Aufrichtung einer Polizeidiktatur über uns scheitern wird und scheitern muß.

Wir haben die britischen Regierungsmänner weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart als Kulturapostel kennengelernt — als Polizeibehörde vertragen wir sie schon überhaupt nicht. (Auch neue brechen stürmisches Händeflatzen und brausender Beifall los.)

Die wahren Gründe ihres Handelns liegen je-

Lauter Lügen und Wortbrüche!

Wo ist die versprochene Freiheit der Völker geblieben? Wo blieb damit die Gerechtigkeit? Wo blieb der Friede ohne Sieger und Besiegte? Wo blieb das Selbstbestimmungsrecht der Völker? Wo blieb der Verzicht auf Kontributionen? Wo ist die gerechte Regelung des Kolonialproblems geblieben, die feierliche Erklärung, daß man Deutschland die Kolonien nicht wegnehmen wollte?

Wo ist die heilige Versicherung geblieben, daß man nicht die Absicht hätte, uns unerträgliche Lasten aufzubürden? Wo endlich sind die Versicherungen geblieben, daß wir als Gleichberechtigte in den Schoß dieses sogenannten Völkerbundes aufgenommen würden? Wo ist die Versicherung geblieben, daß eine allgemeine Abrüstung stattfinden würde? Lauter Lügen und Wortbrüche!

Man hat uns unsere Kolonien genommen, unseren Handel zerstört, man hat unsere Handelsflotte geraubt, Millionen Deutsche von uns weggerissen und mißhandelt. Man hat unserem Volk Kontributionen aufgebürdet, die wir nicht in hundert Jahren hätten abtragen können. Man hat uns ins tiefste Elend gestoßen. Aus diesem Elend aber ist die nationalsozialistische Bewegung entstanden.

Man soll heute nicht so tun, als ob man einem Deutschland, das nicht nationalsozialistisch wäre, das goldene britische Herz öffnen wollte. Das Deutschland, das wir einst kennenlernten, war weiß Gott alles andere als nationalsozialistisch; das war demokratisch, das war weltbürgerlich; das glaubte noch blindlings an die Versicherungen britischer Staatsmänner. Dieses Deutschland hat Vertrauen

gehabt, hat sich selbst abgerüstet und sich selbst entehrt. Und es ist erst recht belogen und betrogen worden! Und aus dieser Not, die daraus kam, ist unsere Bewegung gekommen!

Größter Wortbruch aller Zeiten

Aus dem größten Wortbruch aller Zeiten ist ein Spaa gekommen und wurde später das Schanddiktat von Versailles. Sie wissen es, meine alten Kampfgenossen, wie ich gerade von dieser Stelle aus Ihnen immer und immer wieder diesen Vertrag dargelegt habe Punkt für Punkt. Ueber 440 Artikel, deren jeder einzelne eine Beleidigung und Vergewaltigung einer großen Nation war. Elend und Verzweiflung erfaßte damals unser Volk. Dann kamen die Jahre der Inflation, des Raubes aller Lebensmöglichkeiten, die Zeit der großen Erwerbslosigkeit, der ungeheuren Selbstmorde in Deutschland. Wir haben in diesem Deutschland in zwei Jahren mehr Selbstmorde gehabt, als Amerikaner im Laufe des Krieges im Westen gefallen sind. Aus dieser großen Not ist die nationalsozialistische Bewegung entstanden, und sie hat daher auch schwere Entschlüsse fassen müssen vom ersten Tage an.

Zweierlei Engländer

Und einer dieser Entschlüsse war der Entschluß zur Revolte vom 8. November 1923. Dieser Aufstand ist damals scheinbar mißlungen, allein aus den Opfern ist dann doch die Rettung Deutschlands gekommen. 16 Tote! Aber Millionen Lebende